

Der
Bote vom
Welzheimer Wald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 M 25 Pf.
und außerhalb
1 M 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von außerh. die-
selben mit 10 Pf.
für die 3spaltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern betreffend die **Ausführung des Reichs-Gesetzes v. 17. Juli 1878 über die Abänderung der Gewerbe-Ordnung** erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, im Lauf der Monate März und April l. J. eine erstmalige allgemeine Revision sämtlicher gewerblicher Anlagen vorzunehmen, bei welcher hauptsächlich festzustellen ist, ob die zur Zeit beschäftigten Arbeiter unter 21 Jahren mit vorschriftsmäßig ausgestellten und ausgefüllten Arbeitsbüchern oder Arbeitskarten versehen sind.

Bei dieser erstmaligen Revision sind die Arbeitgeber auf die vorgefundnen Mängel aufmerksam zu machen, und zu deren ungesäumter Abstellung unter Hinweis auf die betreffenden Strafbestimmungen § 146 Ziff. 2 § 149 Ziff. 7 § 150 Ziff. 1 u. 2 des Reichs-Gesetzes vom 17. Juli 1878 aufzufordern. Ob dieser Aufforderung entsprochen wurde, ist durch eine Nachrevision festzustellen.

Ueber den Vollzug dieser Anordnung haben die Ortsvorsteher dem Oberamt bis **30. April l. J.** Bericht zu erstatten.

Welzheim den 17. Februar 1879.

**A. Oberamt.
Stahl.**

Deutsches Reich.

Stuttgart, 15. Febr. Die Abgeordnetenkammer begann heute die Verathung des Entwurfs eines Forststrafgesetzes. Der Entwurf enthält gegenüber dem bisherigen Verfahren wesentliche Neuerungen und zwar Verschärfungen. Einmal verweist er Waldfrevel vor die Amtsgerichte, während dieselben bisher von den Forstämtern abgestraft wurden; ferner kann der Amtsrichter nach Ermessen, statt auf Geldstrafe auch auf Haft oder Gefängniß erkennen und endlich führt der Entwurf den Begriff des Rückfalls auch für den Waldfrevel ein. Als Werthgrenze, innerhalb welcher ein Holzdiebstahl noch als Forstdiebstahl, nicht als gemeiner Diebstahl bestraft wird, sind im Entwurf 50 M. angenommen. Die Geldstrafe kann bis zu einem Zehnfachen des Werthes steigen, so daß also das Maximum 500 M., oder entsprechende Gefängnißstrafe ist. In der allgemeinen Debatte erfuhr der Entwurf heftige Angriffe. Febr. v. Wöllwarth bezeichnete ihn als ein Gesetz im Interesse der Holzdiebe. Eine Holzdieb könne mit 3 M. Strafe weglommen, während z. B. unbefugtes Gehen in fremden Wald nach dem Forstpolizeigesetz bis zu 60 M. bestraft werden könne. Wohl, der schon vor einigen Tagen das Gesetz als eines der schlechtesten in der ganzen deutschen Gesetzgebung bezeichnet und für die heutige Sitzung eine ganze Reihe von Verbesserungsanträgen zu fast allen Artikeln deselben eingebracht hatte, sprach in längerer Rede gegen den Entwurf, der den Holzdiebstahl geradezu privilegire. Gegen das Gesetz sprachen weiterhin noch Febr. v. Gillingen, sowie Probst, der namentlich eine bedeutende Herabsetzung der Werthgrenze für Forstdiebstahl verlangte. Vertheidigt wurde der Entwurf vom Berichterstatter Elben (Cannstatt), ferner von

Febr. v. Hermann, der das Gesetz zwar als verbesserungsbedürftig, aber auch als verbesserungsfähig bezeichnete und insbesondere die Aufnahme der Haftbarkeit der Eltern für Waldfrevel ihrer Kinder in dem Entwurf verlangte. Deutter wies darauf hin, daß die Holzdiebstähle jetzt schon in steter Abnahme begriffen seien und überdies nur einen kleinen Theil der im Entwurf behandelten Verfehlungen bilden; der Chef des Justizdepartements v. Faber, hob die oben angeführten prinzipiellen Aenderungen gegenüber der bisherigen Praxis hervor und machte andererseits auch den Gesichtspunkt der Humanität geltend, sofern die Holzdiebstähle meist von der ärmsten Bevölkerungsklasse ausgeführt werden. Finanzminister v. Renner sodann betonte, daß nach dem Gesetz doch sehr empfindliche Freiheitsstrafen erkannt werden können. Endlich sprechen sich für den Entwurf auch noch die beiden ritterschaftlichen Abgeordneten v. Schad und v. Gemmingen aus, letzterer allerdings zugleich für Herabsetzung der Werthgrenze für Forstdiebstähle. Die allgemeine Debatte wurde hierauf geschlossen und die Sitzung abgebrochen. Mit der Einzelberathung wird am Montag begonnen werden.

Stuttgart, 17. Febr. Der Kammer der Abgeordneten ist dem Vernehmen nach ein Wink erteilt worden, sich zu überlegen, ob sie für möglich halte, in dieser Woche mit ihrer Aufgabe fertig zu werden, widrigenfalls die k. Regierung sich veranlaßt sehen würde, alsbald zur Vertagung zu schreiten. Die Kammer hat eine indirekte Antwort erteilt; sie hat heute die Sitzung bis 4 Uhr ausgedehnt, wohl die längste Sitzung, die seit der berühmten Sitzung wegen Abschaffung der Grundrechte gehalten werden. Die Regierung hat bei Verathung des Art. 6 (Begriff des Forstdiebstahls) einen großen Erfolg davon getragen. Die von ihr gegebene Definition ist in der Hauptsache angenommen worden mit einer Einschränkung, welche übrigens kaum eine solche genannt werden kann. Dadurch, daß zur Charakterisirung eines Forstdiebstahls an stehendem Holz ein Werth von 50 M. vorhanden sein muß, um diesen Frevel als einen gemeinen Diebstahl zu kennzeichnen, werden im Jahre höchstens einige der frechsten Diebstähle herangezogen. Durch die Masse von Anträgen, welche zu Art. 6 gestellt wurden, gestaltete sich die Abstimmung zu einer der verwickeltesten Aufgaben, die einem Präsidenten gestellt werden konnten. Hölder hat sie in einer so geschickten Weise gelöst, daß eine der seiner Zeit so häufigen und so zeitraubenden Abstimmungsdebatten nicht einmal in diesem Falle eintrat. Im Ganzen ist das Schicksal des Entwurfs leicht vorauszu-sehen. Es wird derselbe den ersten Gegenstand für die Verathung in der Kammer der Standesherrn bilden, wenn die Stände im Juni zusammentreten. Jetzt dürfte erreicht sein, daß die Sommer-Session über 2 Monate dauert. Es müßten nur noch während der Vertagung neue Entwürfe zur Vorlage kommen.

Stuttgart, 18. Febr. Seine königliche Majestät haben heute den Bischof Dr. von Hefele von Rottenburg in Audienz zu empfangen geruht.

Ludwigsburg, 16. Febr. Vergangenen Donnerstag ging ein wegen Diebstahl verhafteter Mann, trotzdem er geschlossen transportirt wurde, seinem Begleiter durch, ohne daß man seiner bis heute habhaft werden konnte. — Ein Wirth aus dem hiesigen Bezirk wurde wegen 9 in seinem Besitz be-

findlichen, nicht mit dem Reichsstempel versehenen Kartenspielen um 270 *M.* bestraft; das macht per Spiel 30 *M.* Der Bestrafte will, soviel man hört, ein Gnadengesuch um Erlass oder Ermäßigung der Strafe einreichen. — Die Bürgergesellschaft hielt am Donnerstag ihren sehr besuchten Maskenball. Eine Musikbande, kostümiert, unter der Direktion des Kapellmeisters Wein, machte viel Spaß. Am Freitag war Umzug und Fahrt nach Marbach, zwei Vierspanner Wagen, denen sich noch ein halb Duzend andere Gefährte anschloß.

Marbach, 17. Febr. Vorgestern hat sich ein älterer, nicht unvermögender Mann in Allmersbach in seiner Stube erhängt, weil er fürchtete, die Kosten zur Heilung eines örtlichen Leidens nicht aufbringen zu können. — Vor einigen Tagen entfernte sich ein beim Postamt verwendeter Gehilfe unter dem Verdachte nicht unbedeutender Unterschlagungen. Obgleich stückbriefflich verfolgt, ist er bis jetzt nicht beigebracht. — Der im vorigen Monat aus dem Gerichtsgefängniß entflohene, aber wieder dingfest gemachte Bursche von Affalterbach ist aus dem Gerichtsgefängniß in Ludwigsburg abermals entwichen. Derselbe stand dort in Untersuchung, weil eine ziemliche Anzahl Militär-Kleidungsstücke bei ihm gefunden wurde, die er während seiner Soldatenzeit wahrscheinlich gestohlen hat.

Hall, 16. Febr. Am Eckartshäuser Wald „Oberholz“ wurde heute die erste Schnepfe beobachtet.

Vom Kocher, 17. Febr. Gestern Abend 8 Uhr wurde auf der neuerbauten Straße vom Bahnhof Hall nach Steinbach in der Nähe des israelitischen Friedhofs ein Eisenbahnauffeher überfallen und des Geldes, das er bei sich trug, ca. 1500 *M.* beraubt. Der Thäter versetzte ihm mehrere Wunden am Halbe und als er sich wehren wollte, erhielt er noch eine Wunde an der Hand, mit der er dem Räuber das Messer entwenden wollte. Einige der That Verdächtige sind verhaftet.

Niederstetten, 14. Febr. Schon wieder wurden die Bewohner unserer Stadt durch einen Knall aus einer Schmiedewerkstätte erschreckt. Diesmal lag ein offener Selbstmord vor. Der schon längere Zeit sehr aufgeregte gewesene Schmiedemeister H. hatte sich mittelst eines geladenen Flintenlaufs, den er in der Schmiede-Esse erhitzte, erschossen. Die gerichtliche Kommission nahm nach der Section vollständige Zurechnungsfähigkeit an. — Die Korkusblüthen sind am Ausbrechen, was bei gegenwärtiger milder Witterung kein Wunder ist.

Frankfurt, 18. Febr. Gestern ritten zwei Reitburschen drei Pferde aus. In der Nähe des Rödelheimer Waldes geriethen sie mit denselben in einen Sumpf, in welchem die Thiere dermaßen tief einsanken, daß sie nur unter großer Anstrengung mit fremder Hilfe herausgezogen werden konnten.

Berlin, 16. Febr. Bei dem gestrigen parlamentarischen Diner sprach sich Fürst Bismarck auch über die Zollpolitik aus. Die Tarifreform werde vorgenommen, die Entlastung der Bundesstaaten sei eine volle. Er baue die Zollvorlagen wie auf einem Weihnachtstisch auf, von dem sich der Reichstag nach Belieben Sachen aussuchen könne, er begreife nicht, wie man ihm mit seiner wirtschaftlichen Politik den Hintergedanken einer Reaktion zutrauen könne, wenn er solche gewollt, hätte er selbe nach 1866 und 1871 leicht machen können. Heute geht keine absolute Rechnung, heute müsse man im Einklang mit der öffentlichen Meinung regieren. Hätten wir keine anonyme Presse, sondern solche mit vollem Namen, so würde man mit dieser öffentlichen Meinung regieren können. Da wir solche Presse nicht besitzen, so müssen wir in den Parlamenten allein den Ausdruck der öffentlichen Meinung erkennen. Er wandle in der Wirtschaftspolitik keine Wege der Reaktion, er nehme aber Bundesgenossen, wo er sie finde. Er denke nicht daran, daß durch Kornzölle, die durchaus kein Schutz Zoll für die Landwirtschaft seien, die Preise in die Höhe geschraubt werden sollen. Bei den nächsten Wahlen werden die Kandidaten dem Bruder Bauer die Hand drücken müssen. Es sei ein Märchen, daß man dem armen Manne durch Viehzölle das Fleisch vertheuern wolle; der arme Mann ißt Schweinefleisch und kein Rinderfleisch, und Schweine zahlen bereits einen erheblichen Zoll. Fürst Bismarck behandelte ferner eingehend die Frage der Holztarife, die eine Aenderung erfahren müssen. Der neue Güterentwurf werde die Differentialtarife nicht ganz aufheben, sondern in bestimmten Fällen bei-

behalten. Bismarck äußerte, als die Abgeordneten das Diner verließen, daß seine Tafel (Zollpolitik) nicht viel Beifall zu finden scheine. Er meinte noch, daß die Verhandlungen mit Rom noch lange nicht dem Abschlusse nahe seien. — Im Reichstag bereiten die Schutzöllner selbständige Anträge auf Wiedereinführung der Eisenzölle vor. Es scheint sich zu bestätigen, daß besondere Vorlagen kommen mit Zöllen auf Bier, Wein, Kaffee, Thee und Petroleum.

Berlin, 17. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nachrichten aus Smyrna zufolge ist der Gesundheitszustand des Vilajets Aidin und von ganz Kleinasien im Allgemeinen gut. Ungeachtet der in der dortigen Provinz angesiedelten 60- bis 70,000 Flüchtlinge sind keine ansteckenden Krankheiten vorhanden, namentlich ist kein pestartiger Fall bekannt.

Berlin, 18. Febr. Die Zolltarif Kommission hat, der „Nat. Zeitg.“ zufolge, in ihrer gestrigen Sitzung einen Eingangszoll von 10 *M.* für jeden Centner Hopfen beschlossen, dagegen Zollfreiheit für die Einfuhr von Wolle und Baumwolle.

U n s l a n d.

Wien, 17. Febr. Prager Depeschen besagen, im Dorfe Czernowitz bei Komotau, westlich Teplitz, sei eine Quelle ausgebrochen, welche Eigenschaften der Teplitzer zeige.

Wien, 18. Febr. Alle Mächte stimmten zu, daß der Botschafterkonferenz in Konstantinopel die Entscheidung in der Arab Tabia-Frage zufalle. Der Urtheilspruch ist unmittelbar bevorstehend. — In der heute von Stremaier abgegebenen Erklärung wurde die Versicherung, daß Oesterreich strikt am Berliner Vertrag festhalte und darüber hinausgehende Pläne perhorrescire, besonders gut aufgenommen. Die Nachricht von dem Ausbrechen der Teplitzer Quelle bei Komotau wird dementirt.

Wien, 18. Febr. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan beantwortete das anlässlich der Regelung der Grenzfragen an ihn gerichtete Beglückwünschungs-Telegramm des Fürsten von Montenegro in höflicher und freundlicher Weise.

Wien, 18. Febr. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wegen Aufhebung des Art. 5 des Prager Friedens.

Prag, 15. Febr. Zu dem Gruben-Unglück hat sich, nach der „Mgdb. Ztg.“, eine neue Kalamität gesellt. Im Saxoniaschacht wüthet ein furchtbarer Brand. Das Steigerhaus und das Maschinenhaus sind der Gefahr wegen geräumt. Der Steighausstall sammt den Pferden ist eingesunken.

Lemberg, 14. Febr. Durch das fortwährende Steigen des Sankflusses wurden bisher neun Dörfer überfluthet.

Teplitz, 15. Febr. Man schreibt dem „Prager Tagb.“: Die Sachlage ist höchst, liegt aber ziemlich klar vor Augen. Teplitz und Schönau mit seinem Quellenrayon steht auf Uegetlein, und zwar auf Porphyre. Die heißeste, die Stadtbadquelle (38 bis 40 Grad R.), welche im Jahre 762 n. Chr. entdeckt wurde, läuft seit jener Zeit, eine 5 Minute lange Unterbrechung während des Bissaboner Erdbebens ausgenommen, unaufhörlich fort und gab per Minute eine Wassermenge von 89 Kub. Fuß, das ist mehr als genügend, um alle im Laufe der Zeit erbauten städtischen und fürstlich Clary'schen Bäder zu versorgen, hievon unabhängig sind das Stein- und Stephansbad, sodann die Schönauer Bäder, welche ihre eigenen, heute noch intakten Quellen haben. Am 10. d., Nachmittags 1 Uhr, geschah der Wassereintrich in Duz; man stieß unvermuthet in einer Tiefe von 35 Klafter auf eine Kalkschicht, auf Porphyre gelagert; das Wasser strahlte erst armdick hervor, die beiden dort beschäftigten Arbeiter, die Gefahr sofort erkennend, flüchten sich; kaum ein paar Schritte weitergekommen, sehen sie noch, daß die ganze eingeschlagene Wand einstürzt und eine kolossale Wassermasse nachfolgt, welche die 21 in den unteren Strecken arbeitenden Bergleute sofort begräbt, mit riesiger Schnelligkeit alle Strecken anfüllt und sich in die beiden durchschlägigen Nachbarwerke ergießt. Der Zufluß dauert seit jener Zeit mit unveränderter Stärke fort und hat heute, am 14. d., bereits fünf Schächte erfäßt. In der Nacht vom 12. auf den 13. begann die Stadtbadquelle Schwankungen zu zeigen, sie floß nicht mehr ununterbrochen, sondern stoßweise, die Stöße wurden von Stunde zu Stunde seltener und schwächer, bis sie am 13. Früh ganz aufhörten

die Wassersäule sank noch am gleichen Tage bis auf 92 Ctm., heute schon auf 172 Ctm. herab; — in Dux steigt das Wasser und wird immer wärmer; — es ist demnach erwiesen, daß daß die dortigen Kohlengruben mit Teplitzer Quellwasser angefüllt werden, daß der Gegendruck, welche jene Thermen seit Jahrtausenden zwang, hier zu Tage zu treten, durch den Wassereinbruch verloren ging. Es muß demnach, wenn binnen nächster Zeit der Druck des in den Gruben stehenden Wassers nicht genügt, den früheren Zustand wieder herzustellen, in welchem Falle allerdings jedes Auspumpen der Gruben oder auch nur jeder Versuch dazu verhindert werden müßte, durch Schließung der Einbruchöffnung der Gegendruck wieder hergestellt werden; ein lohnendes, interessantes Problem für unsere Wasserbauingenieur — jedenfalls ausführbar, weil man die Stelle des Einbruchs genau kennt. Die Aufregung unter den Bewohnern ist begreiflicherweise eine unbeschreibliche; sieht sich doch der größte Theil der Bevölkerung in seiner Zukunft bedroht; die Duxer Katastrophe ist, wenn sie auch noch größer wird, heute vollständig Nebensache, dort handelt es sich nur um den Verlust Einzelner, das Kohlenquantum ist spielend leicht ersetzbar, — hier handelt es sich um das Wohl einer ganzen, blühenden Stadt und deren Umgebung, hier müssen, wenn nöthig, dem Staate und der Bevölkerung keine Opfer zu groß erscheinen, um wieder in Besitz der Heilquelle zu kommen, die Millionen von Menschen schon die Gesundheit wiedergegeben hat.

Teplitz, 17. Febr. Kaiser Wilhelm erbot sich, die bedeutendsten Geologen Deutschlands hierherzusenden. Kaiser Franz Josef telegraphirte an den Statthalter, Alles aufzubieten, um das Unglück des gänzlichen Versiegens der Quelle abzuwehren. Die Geologen behaupten, daß schon im Juni beim Ausbleiben der Niesenquelle bei Ofegg alles Pumpen in den Schächten sofort hätte eingestellt werden sollen. — Der Sparkasse wurden neuerlich 360,000 fl. gekündigt. Gewissenlose Spekulant kaufte den Bauern die Sparkassbücher mit 20—30proz. Nachlasse ab. — Wie die „Presse“ erfährt, sind sämtliche 900 Arbeiter, die durch die Inundation der Dux-Ofegger Kohlenwerke brodlos geworden sind, in anderen Werken in Arbeit genommen worden.

Petersburg, 16. Febr. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein kaiserliches Manifest, vom 15. d. über die am 8. d. erfolgte Ratifikation des definitiven Friedensvertrages mit der Pforte und den in Folge davon ergangenen Befehl an die Truppen, in die Heimath zurückzukehren. In dem Manifest wird ferner auf die hervorragenden Ereignisse des Krieges und die mit der Pforte gepflogenen Verhandlungen hingewiesen.

Kopenhagen, 18. Febr. Wegen heftigen zweitägigen Schneefalls ist der Eisenbahnverkehr in Jütland und auf Fünen vollständig, auf Seeland, Lolland und Falster theilweise eingestellt. Ebenso ist die Dampfschiffahrt zwischen Kopenhagen und Schweden wegen des Eises im Sund vorläufig eingestellt.

Athen, 17. Febr. Laut Nachrichten, die der Regierung zugegangen sind, hätte die Pforte jetzt offen erklärt, sie könne dem Ausspruche des Berliner Kongresses bezüglich der Rectifizierung der griechischen Grenze nicht nachkommen und nur unterhalb Bolo einen schmalen Streifen Landes abtreten.

Seuiletton.

Der zerbrochene Krug.

Novelle von G. Zichotte.

(Schluß.)

Sie antwortete nicht. Als sie aber in das Pfarrhaus traten, blickte sie ihn seitwärts an, und da sie seine schönen Augen naß sah, lispelte sie ihm zu: „Lieber Colin!“ — Da bog er sich und küßte ihre Hand. Da ging die Thür eines Zimmers auf, und Pater Jerome in ehrwürdiger Gestalt stand vor ihnen.

Die jungen Leute waren wie vom Schwindel befallen, denn sie hielten fest eins am andern. Ich weiß nicht, war das die Wirkung des Handkusses, oder die Ehrfurcht vor dem Geis?

Da reichte ihm Mariette das Myrthenkränzlein. Er legte es auf ihr Haupt und sprach: „Kindlein, liebet Euch unter einander!“ und redete nun dem guten Mädchen auf das Beweglichste und Rührendste zu, den Colin zu lieben. Denn der alte Herr hatte wegen seiner Parthörigkeit den Namen des Bräutigams entweder falsch gehört, oder wegen des altern-

den Gedächtnisses vergessen, und meinte, Colin müsse der Bräutigam sein.

Da brach unter dem Zuspruch des Greises Mariettens Herz, und mit Thränen und Schlächen rief sie: „Ach, ich lieb' ihn ja schon lange, aber er hasset mich.“

„Ich dich hasset, Mariette?“ rief Colin: „Meine Seele lebte nur in dir, seit du nach La Napoule gekommen. O Mariette, wie konnte ich denn hoffen und glauben, daß du mich liebtest? Betet dich nicht ganz La Napoule an?“

„Warum flohst du mich, Colin, und zogest alle meine Gespielen mir vor.“

„O Mariette, ich ging in Furcht und Zagen, in Kummer und Liebe unter, wenn ich dich sah. Ich hatte den Muth nicht, dir nahe zu sein; und war ich nicht bei dir, war ich noch unglücklicher.“

Als sie so gegen einander redeten, meinte der gute Vater, sie haberten. Und er legte seine Arme um beide, führte sie zusammen und sprach flehend: Kindlein, Kindlein, liebet euch unter einander!“

Da sank Mariette an Colins Brust, und Colin schlug beide Arme um sie, und beider Anblick strahlte in stummer Entzückung. Sie vergaßen den Pfarrer, die ganze Welt. Colins Lippe hing an Mariettens süßem Munde. Es war zwar nur ein Kuß, aber wahrlich ein Kuß der lieblichsten Vernichtung. Beide waren in einander aufgelöst. Beide hatten so ganz ihre Bestimmung verloren, daß sie, ohne es zu wissen, dem entzückten Pater Jerome in die Kirche folgten und vor den Altar.

„Mariette!“ seufzte er.

„Colin!“ seufzte sie.

In der Kirche betreten viele Andächtige; aber mit Erstaunen wurden sie Zeugen von Colins und Mariettens Vermählung. Viele liefen noch vor Beendigung der Feierlichkeit hinaus, es links und rechts in La Napoule verkünden zu können: Colin und Mariette sind vermählt.

Als die Trauung vollbracht war, freute sich Pater Jerome redlich, daß es ihm so gut gelungen, und von den Brautleuten so wenig Widerstand geleistet war. Er führte sie in's Pfarrhaus.

Ende dieser merkwürdigen Geschichte.

Da kam athemlos Mutter Manon. Sie hatte zu Hause lange auf die Ankunft des Bräutigams gehofft. Er war nicht erschienen. Beim letzten Glockengeläut hatte die Angst sie getrieben, und sie selbst sich auf den Weg zu Hautmartin gemacht. Dort aber war neues Entsetzen über sie gekommen. Sie erfuhr, der Herr Landvogt mit den Dienern der Vigurie sei erschienen, habe Rechnungen, Kassen und Protokolle des Richters in Untersuchung genommen; dann den Herrn Hautmartin in der gleichen Stunde verhaften lassen.

„Das hat gewiß der böse Colin gestiftet!“ war ihr Gedanke. Nun hatte sie sich eifertig zum Pfarrhaus begeben, um beim Pater Jerome den Aufschub der Trauung zu entschuldigen. Da trat ihr lächelnd, und mit Stolz auf sein Werk, der gute Geis entgegen, und an seinen Händen das neuvermählte Paar.

Jetzt verlor Frau Manon in vollem Ernst Gedanken und Sprache, als sie das Vorgefallene vernahm. Aber Colin hatte der Gedanken und Sprache jetzt mehr, als sonst in seinem ganzen Leben. Er fing von seiner Liebe an und dem zerbrochenen Krüge und von des Richters Falschheit, und wie er diesen Ungerechten zu Grasse in der Vigurie entlarvt habe. Dann bat er um Mutter Manons Segen, weil es nun geschehen sei, ohne daß Mariette noch er daran Schuld waren.

Pater Jerome, der lange nicht verstand, was geschehen sei, faltete, als er über die Vermählung durch Mißverständnis den vollsten Aufschluß empfangen, die Hände fromm und rief mit emporgehobenem Blick: „Wunderbarlich sind des Himmels Fügungen!“

Colin und Mariette küßten ihm die Hände; Mutter Manon, aus bloßer Ehrfurcht vor dem Himmel, gab dem jungen Ehepaar ihren Segen, bemerkte aber zwischenein, der Kopf sei ihr wie umgedreht.

Frau Manon ward ihres Schwiegersohnes froh, als sie seinen Reichthum kennen lernte, und besonders da Herr Hautmartin gefangen, sammt seiner Nase, nach Grasse geführt ward. Der zerbrochene Krug aber ward in der Familie bis auf den heutigen Tag als Andenken und Heiligthum aufbewahrt.

Bekanntmachungen.

Lorch.

Verkauf eines Gasthauses und mehrerer Steinbrüche &c.



In der Gantsache des † Carl Currelin, gewes. Steinbruchbesizers und früheren Gastwirths hier, wird die vorhandene Liegenschaft

am Montag den 17. März d. J.

zur öffentlichen Versteigerung gebracht, und zwar:

a. auf dem Rathhaus zu Lorch,

Vormittags 10 Uhr:

Ein 2st. Wohnhaus in der Bädergasse, mit 2 Wohnungen und einem gewölbten Keller und besonderem Waschhaus, zwei einbarnige Scheuern bei diesem Haus,

3 a Gemüsegarten,

1 ha 62 a Acker und Wiesen, theilweise auf Großdeinbacher Markung befindlich;

Anschlag zusammen 11,200 M —

Auf dem Wohnhaus ruht die dingliche Wirthschafts-Gerechtigkeit zum gold. Adler, auch eignet sich dasselbe vermöge seiner günstigen Lage zu jedem andern Geschäftsbetriebe.

b. auf dem Rathhaus zu Waldhausen,

Nachmittags 3 Uhr

werden versteigert:

3 Steinbrüche im Meßgehalt von ca. 3 ha, mit Rollbahn und Geschirrhäuschen;

Anschlag zusammen 11,000 M

Diese Steinbrüche liefern gute Werksteine. Später wird auch das zum Betrieb derselben vorhandene Geschirr verkauft.

Kaufsliebhaber — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — werden eingeladen.

Den 15. Februar 1879.

K. Amtsnotariat.

Knobel.

Lhann bei Welzheim.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, wegen Kränklichkeit und Familien-Verhältnissen sein

Anwesen

zu verkaufen. Dasselbe besteht in

20 Mrg. Acker, Wiesen und Gärten nebst den erforderlichen Gebäulichkeiten.

Auf dem Gut befindet sich ein schöner Obstgarten und kann dasselbe täglich eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Jakob Bauer.

Nevier Welzheim.

Stamm- und Brennholz- Verkauf.

Freitag den 28. Febr. von Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an in der Rose in Oberndorf aus oberes Burgholz, nordere Lichteichen, Brantweinschlag und Scheidholz aus der Gut Schmalenberg:

1 Eiche III. Cl.,
15 Buchen, 18 Birken, 53 Nadelholz-Stämme aller Klassen; Am. 218 buchene Scheiter, 309 do. Prügel und Anbruch, 39 birken Scheiter, 44 do. Prügel und Anbruch, 4 erlen und aspen Anbruch, 4 tannene Scheiter, 56 do. Prügel und Anbruch.

Welzheim.

Einen dunkelblauen Anzug, fast noch ganz neu, einen grauen Mantel und ein schwarzteschenees Wamms hat um billigen Preis zu verkaufen

Fr. Bühlmaier,
Schneider.

Haubersbronn.

Weinverkauf.

Am nächsten

Samstag den 22. d. M.

Vormittags 11 Uhr

kommen auf dem Rathhaus in Schorndorf im Executionewege zum Verkauf:

ca. 4,000 Lit. 1878 Aegilener Wein,

lagernd in dem Keller des Küfer Fuß in Schorndorf. Liebhaber sind eingeladen.

Den 17. Februar 1879.

Schultheißenamt.

Kolb.

Wallentzinia

Donnerstag den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr im

Lammsaal.

Frische Kunst- und Bierhese

ist fortwährend zu haben bei

Glünger, Hafner.

K. Oberamtsgericht Welzheim.

Steckbrief

wird erlassen gegen den wegen Verletzung der Wehrpflicht, §. 140 Str.G.B., dahier in Untersuchung stehenden, 1856 geborenen Schreiner Karl Robert Krayl von Kirchenkirchberg.

Den 18. Februar 1879.

Der Untersuchungsrichter:
Hoepfel, J. Ass. B.

Oberamt Backnang.

Viehmarktroucessions- gesuch.

Die Stadtgemeinde Backnang sucht um die Ermächtigung nach, außer ihren bereits bestehenden Krämer- und Viehmärkten alljährlich in den Monaten

Januar, Februar, April, Juni, August und November

je am zweiten und im Monat Oktober am vierten Mittwoch des Monats einen ausschließlichen Viehmarkt abhalten zu dürfen.

Etwasige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 15 Tagen hier schriftlich einzureichen.

Den 17. Februar 1879.

K. Oberamt.]

Göbel.

Mittelschlechtbach.

Gaus-Verkauf.

Die Erben des hier verstorbenen Karl Kaufmann aus Stetten i. N.

bringen das vorhandene Wohnhaus nebst 5 Ar 86 Mtr. Land, Gras- und Baumgarten und 9 Ar 28 Mtr. Baumacker,

angekauft um 4,500 M., am

Montag den 24. dieß

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus zu Unterslechtbach im Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Das Gebäude eignet sich zu jedem Geschäft, vorzugsweise aber zur Käferei oder Küblerei, und würde ein derartiger tüchtiger Geschäftsmann sein gutes Auskommen hiebei finden.

Den 15. Februar 1879.

Im Auftrag der Erben:
Schultheiß Gentner.

Webgarn

in roh, blau, türk. roth, und 2fache

Hofengarn

empfehlen in bestem Zettel

Barchentweber Pfäfer.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Freitag Abend im Saal Vortrag: „Ueber das neue Gantverfahren“ von Herrn Professor Hoepfel.

Auch Nichtmitglieder werden hiezu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.